

Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 41 (1951-1952)

Artikel: Tunesien
Autor: Sturzenegger, H. / Köchli, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-323478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die größeren Städte blieben meistens unbefestigt. In der schachbrettartigen Stadtanlage mit den meistens nur einstöckigen Häusern und dem Innenhof (Patio) kommt der spanische Kolonialstil deutlich zum Ausdruck. Er wird heute abgelöst durch die Wolkenkratzerbauten nach amerikanischem Vorbild. Sie sind Ausdruck des neuerwachten Kraftgefühls des mexikanischen Volkes, das sich heute noch zu 50% aus Indianern und zu 30% aus Mestizen zusammensetzt; der Einfluß der Weißen wird häufig energisch zurückgedrängt. Der Großgrundbesitz, aus der spanischen Herrschaftszeit stammend, ist aufgehoben; das Land den Indianern wieder zurückgegeben. Im Kernland findet eine rasche Entwicklung statt, die sich die neuzeitlichen Errungenschaften zunutze macht. So hat die Regierung in aller Stille viele tausend Kilometer asphaltierter Straßen angelegt, über die immer mehr Autos amerikanischer Ferienreisenden flitzen.

Neben diesem neuzeitlichen Leben spielt sich in abgelegenen Gegenden das indianische in den alten überlieferten Formen ab: man wohnt weiterhin in einfachen Hütten, baut Mais in den Milpas, den Feldern an, die durch Brandrodung gewonnen werden; überläßt den Frauen die Töpferei, den Männern teilweise die Weberei, kleidet sich in die alten und farbigen Trachten und berauscht sich sonntags an Pulque, dem vergorenen Agavensaft.

Die Farbendiapositive des Vortragenden zeigten die Vielgestalt Mexikos: die trockenen nördlichen Landesgegenden, in denen nur durch künstliche Bewässerung ein Anbau möglich wird; die eigenartigen Vulkanlandschaften; das fruchtbare Kernland; die steil abfallende Geländestufe zu den heiß-feuchten Küstenstreifen mit ihren Plantagenwirtschaften; doch auch Naturlandschaften mit ihren typischen Vegetationsformen.

P. Köchli

Tunesien

Vortrag von Herrn Oberst H. Sturzenegger, Bern,
am 30. November 1951

Es gibt wohl nicht manches Land auf der Erde, dessen Geschicke so weitgehend durch die geographische Lage bedingt sind, wie dies bei Tunesien der Fall ist. Die ausgedehnte Mittelmeerküste und die offene Ostgrenze ließen Tunesien zu einem Kreuzweg vieler Zivilisationen werden. Neben der einheimischen berberischen Kultur finden sich phönizische (Karthago) und zahlreiche römische Zeugen. Heute dominiert die arabische Kultur, die seit 1881 mit der Besitzergreifung Tunesiens durch Frankreich von einer dünnen europäischen Zivilisationsschicht überlagert wird. Von den drei nordafrikanischen Ländern Tunesien, Algerien und Marokko erlitt Tunesien durch den Einfall der Stämme Hilal und Soleim im 11. Jahrhundert die stärkste Arabisierung; sie macht sich heute noch im Volksleben stark bemerkbar und zieht uns vor allem durch ein farbenfreudiges Marktleben an.

Kairuan gilt bei den Moslems als die zweitheiligste Stadt; eine Pilgerfahrt dahin ist beinahe so wertvoll wie eine nach Mekka.

Tunesien hat eine Oberfläche von rund 125 000 km². Es teilt sich in fünf Landschaften auf, nämlich den nördlichen Küstensaum, den Sahel, den Tellatlas, die Hochebenen des Innern und schließlich den Nordrand der Sahara. Die Niederschläge bestimmen die Vegetation und die Bevölkerungsdichte. Der Mistral, NW-Wind, bringt den meisten Regen, läßt ihn aber am nur 1500 m hohen Tellatlas größtenteils fallen, der damit zur Wetterscheide wird. Der Nordrand Tunesiens erhält 1000–1500 mm Regen und zeigt eine üppige Mittelmeervegetation mit vielen Orangen- und Zitronenhainen und Feigenbäumen. Es ist verständlich, daß nur hier Zitrusfrüchte gedeihen, da man für einen Orangenbaum mit einem Wasserverbrauch von 20–24 m³ jährlich rechnen muß. Diese Zone ist mit 40–100 Einwohnern auf den Quadratkilometer am dichtesten bevölkert. Südlich der Hauptstadt Tunis bis zum Medjerdatal fallen durchschnittlich nur noch 400 mm Regen. Neben der Steppe mit Halfagras, das auch zur Papier-, zum Beispiel Banknoten-Herstellung nach England ausgeführt wird, gedeihen hier Reben und etwa 25 Millionen Olivenbäume, deren Ertrag Tunesien an die fünfte Stelle der Olivenölproduzenten der Erde rückt. Mit der Niederschlagsmenge von 100 mm beginnt die Wüstenregion, in der nur noch die Oasen dicht und dauernd besiedelt sind. Tunesien liefert aus seinen Oasen mit 900 000 Dattelpalmen, teilweise ausgezeichnete Qualitäten auf den Weltmarkt. Eine Dattelpalme gibt rund 80 kg Datteln, die einen Wert von sFr. 100.– darstellen. Im Bergbau ist nur die Phosphatgewinnung bei Metloui, Ain Moularès u. a. O. wichtig. Sie hat den Bau eines ziemlich ausgedehnten schmalspurigen Eisenbahnnetzes in Südtunesien veranlaßt, das im Ausfuhrhafen Sfax zusammenläuft.

Ein Abstecher führte die Zuhörer schließlich nach der Insel Djerba (25 000 km², 52 000 Einwohner), die seit dem Altertum durch ihr gleichmäßiges mildes Klima und den Reichtum an Früchten, besonders den köstlichen Lotosfrüchten, bekannt ist. Odysseus und seine Gefährten sollen einst diesen Verlockungen nach harter Meerfahrt lange erlegen sein und die Heimkehr dadurch verzögert haben. Heute ist Djerba als Lieferant von Tonkrügen für Wasser und Öl bekannt. *P. Köchli*

Farbige Bilder aus Indonesien

Vortrag von Herrn Dr. H. R. Sinia, Holland,
am 13. Dezember 1951

Der Vortragende zeigte in farbigen Lichtbildern und Filmen die Farbenpracht der tropischen Pflanzenwelt. Seine Aufnahmen stammten teilweise aus der Landschaft selbst, teilweise aus dem 1817 gegründeten botanischen Garten Buitenzorg, wie auch aus dem in 700 m Höhe gelegenen Berggarten Tjibodas. Buitenzorg beher-